

brachte, die allen Deutschen über die Stammesgrenzen hinaus zugute kamen, insbesondere die Sicherung und Verteidigung des Reiches nach außen. Der Reichsbau wird vollendet durch die Vereinigung von Stammes- und Volkslehen zu deutscher Einheit in der Spitze eines neuartigen Königtums ohne Vorherrschaft eines Stammes — eine Vereinigung von Stämmen unter Herrschaft des Führers des jeweils mächtigsten Stammes. Der Staat wird durch die Auflockerung der dynastischen Gebundenheit und durch das Prinzip der Unteilbarkeit des Reiches unpersönlich gestaltet. — Ein Exkurs beleuchtet das Verhältnis des Deutschen zum Römischen Reich. D. v. G.

Lauritz Weibull, Ansgarius (Scandia 14, 1941, S. 186—199). Wertet die Rimbertsche Ansgar-Vita als eine Erbauungsschrift, deren Persönlichkeitsschilderung das Idealbild eines Bischofs geben will, wie ein solches den Anschauungen der karolingischen Zeit entsprach, d. h. mit vornehmlich meditativ-asketisch-eremitischen Zügen. Da die Vita trotz ihrer mancherlei anderweitig beglaubigten Nachrichten doch nicht als eine Biographie gelten kann, wird es erforderlich, auf Grund der von Ansgar berichteten Handlungen die wirklich wesentlichen Züge seiner Persönlichkeit herauszuarbeiten. Sein Aufstieg vom ursprünglich unselbständigen Gehilfen Ebos von Reims zum Erzbischof von Hamburg und alleinigen päpstlichen Legaten im nordischen Missionsbereich, der Neuaufbau der kirchlichen Organisation nach Hamburgs Zerstörung, sein diplomatisches Geschick, die fränkischen Herrscher und die nordischen Könige für seine Zwecke zu gewinnen, alles das zeigt ihn als geborenen Politiker von starker Initiative und unerschrockener Konsequenz. Der nach innen gerichtete Grübler, wie ihn Haucks Kirchengeschichte im Anschluß an die Vita schildert, erscheint gemessen an seinem Lebenswerk wohlvertraut mit den weltlichen Angelegenheiten. Gewiß war für Ansgar der Missionsauftrag das Wesentliche; alles andere diente nur diesem Zweck. Aber er war sich auch darüber klar, daß seine Hauptaufgabe Stückwerk geblieben war, denn über die von ihm besuchten Marktplätze mit ihrer halbinternationalen Bevölkerung hat sein Einfluß nicht hinausgereicht; und auch innerhalb der Wälle von Schleswig, Birka und Ribe hat er nur eine kleine Gemeinde gewonnen.

Berlin.

G. Wentz.

Romuald Bauerreiß, Altötting und der hl. Rupert von Salzburg (Stud. u. Mitt. z. Gesch. d. Ben.-Ord. 59, 1941/42, S. 189—199). — Sucht die Erzählung Aventins von der Taufe eines Bayernherzogs durch den hl. Rupert in Altötting glaubhaft zu machen lediglich durch den Nachweis, daß die dortige Gnadenkapelle ein Baptisterium sei und als solches nicht identisch mit der im 9. Jh. genannten Pfalzkapelle. Diese Taufkapelle soll, ebenso wie die übrigen „Taufkirchen“ (Ortsname) der Salzburg-Mühldorfer Gegend, auf Veranlassung des hl. Rupert entstanden sein. Aus Landschaften und Ausland

M. N.

Hermann Stoll, Drei außergewöhnliche alamannische Gräberfelder und ihre Deutung (Zs. f. württ. Landesgesch. 5, 1941, S. 1—18). — Untersuchung mehrerer der spätmerovingischen Zeit angehöriger und durch ihre Beigaben sich von den übrigen Grabfunden abhebender Reitergräber, die als Zeugnisse einer auch das rechtsrheinische Reichsgebiet erfassenden fränkischen Organi-